

# INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG .....	9
I. DREI ALTE MÄNNER .....	11
1. Franz Rockel, Rositten .....	11
2. Hans Herter, Stuttgart .....	13
3. Hans-Karl Riedel, Esslingen/N. ....	15
II. SEMINARGESCHICHTEN (1953-1957) .....	17
1. Das Jugendseminar, eine segensreiche Einrichtung .....	17
2. Gemeinsamer Unterricht. ....	18
3. Als Student „unter Tage“ .....	19
4. Die Reise von Hamburg nach Weener (Ostfriesland) .....	22
5. Der Antrittsbesuch .....	23
6. Die erste Predigt in Weener .....	24
III. IN OSTFRIESLAND (1954-1955) UND HAMBURG .....	26
1. Der „Bauernprediger“ .....	26
2. „Meenke mettem Boart“ .....	28
3. „De Siebestockter Pestoor“ .....	29
4. Noch eine ostfriesische Tauferfahrung .....	31
5. Firrel - „Die Perle Ostfrieslands“ .....	31
6. Predigersuche in Firrel - eine Urerfahrung .....	33
7. Eine Ostfriesin in Hamburg und Tabea .....	34
8. Apfelsinenschalen .....	35
9. Schokoladenpudding .....	36
IV. STUTTGART-ESSLINGEN-GÖPPINGEN (1957-1962) .....	38
1. Das Kalenderblatt und der Wellensittich .....	38
2. Der Onkel steht auf dem Balkon und schimpft. ....	39
3. „Pastor, Pastor auf der Höh...“ .....	41
V. WANNE-EICKEL IM RUHRGEBIET (1962-1970) .....	43
1. Das Gebet der Katharina Schnetgöcke .....	43
2. Die Knappschaft .....	45

VI. DUISBURG / JULIUSSTRASSE (1970-1977) . . . . .	46
1. Jesus im Gasthaus . . . . .	46
2. „...aber der Papa ist der Größte!“ . . . . .	47
3. Die „richtige“ Gemeinde . . . . .	48
4. Der Rippenstoß im Dom . . . . .	50
5. Die Brotkrumen . . . . .	51
6. Das „Verhängnis“ . . . . .	52
7. Die „seltene Hochzeit“ an der Adria . . . . .	52
8. Das Wiedersehen am Strand . . . . .	54
VII. ONCKEN-GEMEINDE, HAMBURG (1977-1992). . . . .	56
1. „Die Antrittspredigt“ bei Onckens . . . . .	56
2. Iwan, ein Deutscher Dackel - in der Oncken-Gemeinde . . . . .	58
3. Rosel Jahn - von den „GERECHTEN GRÜNEN“ . . . . .	61
4. Darf man Tiere töten? . . . . .	62
5. Die „Heiligen Drei Könige“ . . . . .	63
6. „Telefonseelsorge“ . . . . .	65
7. Ein Engel unter dem Dach der Oncken-Gemeinde . . . . .	65
8. Theologie beim Kaffeeklatsch . . . . .	67
9. „Erinnerungen an meinen (Lieblings-) Pastor“ . . . . .	68
10. „Würden Sie mich beerdigen, wenn ...?“ . . . . .	69
11. Eine Beerdigung „mit dem größten Vergnügen“ . . . . .	71
12. „Aber beerdigen wirst du mich doch noch...!“ . . . . .	72
13. „Der Herr bedarf sein“ . . . . .	74
14. Die Frau Generalin . . . . .	77
15. Eine Lehranweisung, wie man 100 Jahre alt wird . . . . .	78
16. „... bewahrt nach Strich und Faden...“ . . . . .	78
17. Die „Ostpreußische Seebestattung“ . . . . .	80
18. „So ein alter Knacker“ . . . . .	82
19. Das Kinderprogramm im Gottesdienst . . . . .	83
20. Wie spielt man Frieden? . . . . .	85
21. Der „Pastor von Köpenick“ . . . . .	86
22. Der „liebe Gott in Schwierigkeiten“ . . . . .	89
VIII. FLÜCHTLINGE UND GRENZGÄNGER (1945-1989) . . . . .	91
1. Die Flucht aus Ostpreußen . . . . .	91
2. „Schwarz über die grüne Grenze“ . . . . .	96
3. Die Fahrt in die „Ostzone“ . . . . .	101
4. „Reiseproviant“ . . . . .	103
5. Wurst und Wahrheit an der Grenze . . . . .	104
6. Ulbricht und Millowitsch . . . . .	107
NACHWORT . . . . .	109

## EINLEITUNG

Unsere Kinder schenkten mir zu Weihnachten ein Plakat mit folgendem Inhalt: „Lieber Erhard, Papa, Opa, wir wünschen uns von Dir eine Sammlung Deiner Geschichten, die sich in Deinem Kopf und in Deinem Herzen befinden. Deshalb schenken wir Dir eine kleine handliche ‚Sekretärin‘ ...!“ (Das ist ein Diktafon, das mir helfen sollte, mit der Arbeit und mit der Technik besser fertig zu werden).

Diese Geschichten hängen alle mit meinem „Predigerleben“ zusammen. Das begann amtlich 1957 in Stuttgart als Filialprediger für die beiden Teilgemeinden Esslingen/N. und Göppingen. In Wanne-Eickel wurde dann aus dem „Prediger“ ein „Pastor“; aber nur, was die Dienstbetitelung anbelangt. In Duisburg war ich erstmals mit einem Juniorpastor zusammen. Und in der Hamburger Oncken-Gemeinde arbeitete ich 15 Jahre (1977-1992). Das ist die Gründergemeinde des kontinentalen Baptismus.

Den Untertitel meines Buches verdanke ich unserer mittleren Tochter Anne. Sie ging schon zur Schule und ließ sich in ein Gespräch über ihren Vater ein und meinte: „Mein Vater lügt nicht; sonst ist es vorbei mit dem ‚Predigerleben‘!“

Geboren wurde ich auch. Das war ganz am Anfang in Rositten, einem von der großen, weiten Welt vergessenen Bauerndorf im Kreis Preußisch Eylau in Ostpreußen. Mein arbeitsamer Vater –

Tischler, Landwirt und Posthalter – und meine ebenfalls nimmermüde, alle und alles managende Mutter – eine Bauerntochter vom Abbau – beschenken mich mit einer behüteten und sonnigen Kindheit und mit meinem Bruder Harald und meiner Schwester Sieglinde. Meine Eltern gehörten beide zur örtlichen Baptistengemeinde, der einzigen Kirche im Dorf. Und damit begann auch schon mein Predigerleben. Mein Vater sang im Chor Bass und war der Gemeindegassier. Meine Mutter hatte ein offenes Haus und sonntags oft Mittagsgäste, zumal das Posthaus neben der „Kapelle“ stand. Mein Elternhaus war eine „murmelfreie Gerneherberge“, wie Hans Herter, der „Urschwabe“ aus Stuttgart gern und lutherisch 1.Petr. 4,9 und Hebr. 13,2 zu zitieren pflegte.

Die Sonntagschule war für mich Pflicht und Vergnügen und die alte „Tante Malchen“ unvergesslich; ebenso die „Tante Pajewski“, die ich in Hamburg dann wiedertraf. In der dreiklassigen Volksschule – meine Tante sagte liebevoll das „Klotzkorken-Gymnasium“ – nannten mich meine Schulkameraden zuweilen einen „Heiden“, denn ich wurde erst mit 14 Jahren getauft; aber in Religion war ich gefragt, wenn keiner mehr was wusste.

Und dann war da noch mein Opa ...

*Erhard Rockel*

Ammersbek im Oktober 2004